

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1909)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Jahve wird sie zählen, wenn er sie aufschreibt, die Völker, sie, die hier geboren. (Selah.)

7. Und es singen und tanzen, die da wohnen in dir.“ —

Da ist Sion die Residenz der Nationen geworden, die Völkermutter, mater Sion, wie die Itala und das Psalterium Romanum infolge eines Schreibfehlers in Vers 5 (*μη τη Σιών λεχθησεται = μητηρ Σιών*) Sion auch wirklich nennt. Da liegen die Farben, in die der Geist Gottes den Propheten den Pinsel tauchen hiess, um die Herrlichkeit des Messiasreiches zu malen, des Himmelreiches, wo „fernerhin nicht mehr die Sonne das Licht des Tages ist, noch der Glanz des Mondes dir leuchtet; der Herr wird dein ewiges Licht sein und dein Gott deine Herrlichkeit; nicht wird ferner deine Sonne untergehen, noch dein Mond abnehmen; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein“. (Fortsetzung der zweiten Lektion des ersten Nokturn.) Das irdische Sion (Neujerusalem) ragt hier schon ins himmlische hinein, das irdische ist ja die Stufe zum himmlischen, im irdischen wird der Messias erscheinen, um das himmlische zu öffnen. Darum singt Jesaja in der dritten Lektion (Kap. 62): *Propter Sion non tacebo et propter Jerusalem non quiescam donec egrediat ut splendor Justus ejus et Salvator ejus ut lampas accendatur.*

Aber auch wir stimmen ein ins Lied des Propheten, bis die streitende Kirche am Ende der Tage in die triumphierende übergeht.)

Baldegg.

Dr. F. A. Herzog.



Der Luzerner Jungfreisinn vor der Protestversammlung.

Eine schöne Kundgebung warmer katholischer Glaubensüberzeugung war die Protestversammlung, in der Sonntag abends 950 Männer von Luzern und Umgebung gegen die Aufstellung von Siegwarts Schwingergruppe auf dem Kurplatze sich erklärten, hauptsächlich aber den Versuch der jungfreisinnigen Partei, den Klerus bei Behandlung sittlicher Fragen des öffentlichen Lebens auszuschalten, mit Entschiedenheit zurückwiesen.

Herr Schultheiss Walther, als Präsident des katholischen Männervereins der Stadt Luzern, von dem die Einladung zu dieser Manifestation ergangen war, eröffnete die Tagung mit dem kurzen Hinweis auf die Veranlassung und den Zweck derselben. Herr Fürsprech Hinnen zeichnete scharf und klar die Stellung, welche die Eingabe der Geistlichkeit bezüglich des

1) Ein mittelalterlicher Dichter nahm Ps. 62, 1 als Rahmen seines innigen und wichtigen Gedichtes über die Lage der Kirche zur Zeit der Schismen: *Carmina Burana* (ed. Schmeller 1847) Stuttgart Nr. 16.

*Propter Sion non tacebo
sed ruinae Romae flebo
quousque justitia
Nobis sursus oriatur
Et ut lampas accendatur
Justus in ecclesia.*

*Jacet vilis et in luto
Sion sancta sub tributo;
Quod solebam dicere,
Sion esse derelictam
desolatam es afflictam
Expertus sum opere.*

Siegwartschen Bildwerkes eingenommen und den auch der Interpellant im Grossen Stadtrate sich zu eigen gemacht hatte: nicht das Denkmal an sich wurde beanstandet, sondern dessen Aufstellung an einem öffentlichen Platze, da es als ungeeignet erscheint für die Bildung des Volkes und sogar gefährlich für die unreife Jugend. Eingehender würdigten das Bildwerk Herr Dr. Hättenschwiler, Generalsekretär des Volksvereins, der neben den sittlichen Bedenken besonders den Mangel an Bodenständigkeit hervorhob, weswegen dessen Aufstellung an dem schönsten Platze Luzerns schon vom Standpunkte des Heimatschutzes beanstandet werden muss, und Dr. Frz. Zelger, der an denselben Gedanken anschliessend durch einige konkrete Beispiele zeigte, dass es an Gegenständen für ein wahrhaft nationales Denkmal, dem die Sympathie des Volkes in reichem Masse zukäme, nicht fehlt. Dem Vorwurfe des jungfreisinnigen Redners im Grossen Stadtrate, dass dem Klerus die Legitimation zum Mitsprechen in Fragen der öffentlichen Sittlichkeit abgehe, begegnete zuerst in frischer Aussprache Fürsprech Dr. Jost durch Hervorhebung des göttlichen Lehrauftrages an die Kirche und ihre Diener, durch Hinweis auf die zweitausendjährige, ruhmvolle Sorge der Kirche für die Kultur der Menschheit, für Wissenschaft und Kunst, für Befreiung und Hebung aller Volksklassen, endlich durch den Appell an die eigene Erfahrung jedes Einzelnen. Eine wertvolle Vervollständigung und Vertiefung dieses Gedankens boten die Worte von Dr. Vinzenz Fischer. Er zeigte, dass eine Mitwirkung und zwar eine autoritative Mitwirkung des Klerus bei der sittlichen Erziehung der Jugend geradezu unerlässlich ist, weil die demselben zunächst zukommende religiöse Erziehung den Mittelpunkt aller Erziehung bildet, weil auch die beiden andern Erziehungsfaktoren, Familie und Staat, den Begriff der wahren Sittlichkeit von der Kirche erhalten und der Staat zudem nur das äussere Leben normieren kann. Er schloss daran den Wunsch, dass die Eltern besonders durch gutes Beispiel ihre Pflicht tun, die Geistlichen energisch an der religiösen Bildung der Jugend arbeiten und der Staat nach Kräften für die Beseitigung der Aergernisse Sorge. Herr Professor Meyenberg benützte den Anlass, um auf die grosse Gefährdung unserer heranwachsenden Jugend durch die Bestrebungen des Jungfreisinns aufmerksam zu machen, der besonders den noch gläubigen liberalen Kreisen den Unglauben zu infiltrieren unablässig sich bemüht. Wir stehen vor dem grossen Entscheidungskampfe zwischen einer bloss kulturellen Auffassung des Christentums und dem katholischen Glauben an Jesus den Gottessohn. Deswegen muss vor allem unsere Männerwelt treu sein im Bekenntnis dieses Glaubens und in der Betätigung desselben durch ein reges religiöses Leben. Das zündende Wort weckte mannigfaltiges Echo in jungen Herzen. Hatte schon Dr. Jost Grüter die Jungen kräftig ermahnt, sich durch den Jungfreisinn nicht einfangen zu lassen, so zeigten nun die begeisterten Voten von Dr. Alois Waldis, Dr. Vinzenz Winiker und stud. Anderhub

namens der drei Jugendvereinigungen: „Academia“, „Amicitia“ und „Semper fidelis“, dass unsere Jungmannschaft Verständnis hat für den Ernst der Lage, dass sie sich nicht fürchtet vor den Angriffen, sondern entschlossen ist, denselben mutig die Stirne zu bieten, und dass sie sich darnach sehnt, im engen Zusammenschluss mit der Geistlichkeit und mit den gereiften Männern aus dem Laienstande für den christlichen Charakter des öffentlichen Lebens in der Stadt Luzern einzustehen.

Schultheiss Walther konnte im Schlussworte mit Freude auf diese, von hohem idealem Sinne und voller Einmütigkeit getragene Versammlung zurückblicken. Die vorgeschlagene, den gefallenen Voten entsprechende Resolution betreffend Plazierung des Denkmals, Verhältnis der Kunst zur Jugenderziehung und Recht des Klerus in Fragen der öffentlichen Sittlichkeit wurde einstimmig gutgeheissen und mit dem tausendstimmigen Gesange: „Rufst du, mein Vaterland“ die imposante Tagung geschlossen.

Luzern.

Dr. F. Segesser.



Die öftere und tägliche hl. Kommunion nach dem päpstl. Dekrete vom 20. Dez. 1905.

Von P. Jos. Hättenschwiller S. J., Innsbruck.

Eine kurze Besprechung mit eigenen Erwägungen.
(Schluss.)

Im 10. Abschnitt behandelt der Verfasser die öftere Kommunion in den Klöstern und dann im 11. Abschnitt den jeden Seelsorger so tief angehenden Passus: Die öftere Kommunion und die heranwachsende Jugend. „Ins junge Herz soll immer wieder lebendiges Christentum gegossen werden und man bringe deshalb dasselbe in Berührung mit dem Sakramente des Glaubens. Hätten wir an jedem Ort eine Anzahl von Jünglingen und Jungfrauen, die oft kommunizieren, dann brauchte es uns nicht zu bangen; sie wären wie Säulen des Glaubens! Der junge Mensch, der oft kommuniziert, hat einen Ersatz für die verbotenen Freuden der Sünde, seine Willenskraft wird gestärkt: willst du einen nervigen Arm bekommen, wenn du ein Mann werden willst, dann genieße oft das Brot der Starken!“

Und erst die Erhaltung und Wiedererlangung der Reinheit! „Zieht nicht die Jugend mit Sklavenketten gefesselt den stolzen Triumphwagen der alles besiegenden Unkeuschheit? Was will da helfen und retten? Keine menschlichen Mittel reichen da aus, wir sind nur eine Handvoll Staub, durch den Odem Gottes belebt; wenn der Geist Gottes sich zurückzieht, bleibt nur die Erde übrig.“ Hat das nicht schon der heilige Apostel Judas in seinem Briefe gesagt, dass viele seien „fleischliche Menschen, die den Geist nicht haben“? (Vers 19.) Diesen Geist Gottes kann nur die Kommunion geben.

Wenn wir dann Hättenschwillers herrliche Schilderung der öftern Kommunion bei den Indianerknaben lesen, überkommt es fast den Seelsorger wie eine Art

Heimweh nach jenen Zuständen. Wäre das bei uns nicht auch möglich? Oder ist bei uns infolge der Gewohnheit die Sehnsucht nach dem eucharistischen Gottesmahle ganz erstorben? Oder sollen wir uns denn nur beklagen müssen, wie so viele arbeitsame, edle, religiöse junge Männer doch schon dem Laster fröhnen? Sollen wir nicht auf alle Weise die zu erziehen suchen für die öftere Kommunion? Das ist eine tiefentscheidende Sache, aber wie es tun? Wie wuchtig und ewig wahr bemerkt der Verfasser: „Die Frage, wie man die Jugend zum öftern Empfang der heiligen Kommunion bewegen kann, ist eine Frage auf Leben und Tod!“

Eine Lösung, wenigstens eine Anbahnung zur Lösung dieser Frage bildet der 12., liebliche Abschnitt: „Die öftere Kommunion und die Kinder.“ Der Verfasser widerlegt zunächst die Einwürfe und betont dann: „Das Kinderherz ist gewissermassen auf das heiligste Sakrament gestimmt. Wie ein Magnet fühlt es sich von ihm angezogen.“

Wie hat das nicht jeder von uns schon erfahren! Am letzten weissen Sonntag war's, nachmittags nach der feierlichen Taufgelübdeerneuerung, da kamen zwei Erstkommunikanten-Knaben und läuteten am Pfarrhof. Was die wohl wünschen? „Wir wollten Sie, Herr Pfarrer, nur fragen, ob wir morgen Montag auch noch zur Kommunion gehen dürfen?“ — Die beiden halten seither auch die ersten Freitage mit der Sühnekommunion und kommen sonst noch öfters unter dem Monat zu den heiligen Sakramenten, obwohl es sie Opfer kostet und einer noch eine halbe Stunde zur Schule hat. — Es ist Donnerstag vor dem ersten Freitag des Juli. Die Kinder haben den Schülersausflug nach Luzern und Vierwaldstättersee. Da meldet ein Bruder sein Schwesterchen an zur heiligen Beicht. Am Donnerstag früh nach 5 Uhr, damit es am andern Morgen die Sühnekommunion empfangen kann, kam es zur heiligen Beicht, ging dann zum Schülersausflug — und ist am folgenden Morgen an der Kommunionbank! Ist doch schön, das Opfer, das das Kind brachte, so früh zur Beicht zu kommen, und doch noch schöner, dass es sich getraute, den Schülersausflug zwischen Beicht und Kommunion zu machen! Fast wie der heilige Augustin es meinte: lebe so, auch in allen Vergnügungen, dass du alle Tage kommunizieren könntest. Warum soll der Seelsorger bei Kindern diesen Eifer und diesen „magnetischen“ Herzenszug des Kindes nicht hegen und nähren?

Hättenschwiller redet auch dem möglichst frühen Kommunion-Empfang der Kinder das Wort. Es lässt sich zwar nicht leugnen: im Kurs von dreizehn-jährigen Erstkommunikanten kann ungemein fruchtbringend auf den Tag der ersten Kommunion vorbereitet werden; regelrechte, tief in ihr bereits verständigeres Herz einschneidende Exerzitien können gegeben werden. Schon seit sechs Jahren habe ich dreizehnjährigen Erstkommunikanten fünf bis sechs Tage hindurch Exerzitien gegeben auf die Generalbeicht und erste Kommunion; ich muss sagen: zu meiner grössten Freude und mit schönen Früchten. Wie diese Kinder dem Seelsorger dann dankbar sind! Nun lässt sich eine

solche Vorbereitung bei Zehn- und Elfjährigen sicher nicht durchführen. Nichtsdestoweniger ist das „Wann?“ der ersten Kommunion der Erwägung würdig. Gewiss müssen auch wir die Einwendung Hättenschwillers anerkennen: „Soll der Herr die Kinderherzen erst in Besitz nehmen dürfen, nachdem der Feind sie besessen, oder wenigstens nachdem die Leidenschaften das Herz ihm streitig machten? Soll den Kindern erst die Kommunion erlaubt werden, wenn sie Bekanntschaft mit dem Laster machten? Bei Unzähligen ist der Aufschub der Kommunion der Anlass zu frühem Falle.“ — Und doch soll die Unschuld der Kinder die erste Sorge der Eltern und Erzieher sein. Daher aufmuntern zur Kommunion bei Katechesen und besonders bei den Kinderbeichten!

(Diskussion hierüber erwünscht! D. R.)

Einige Ergänzungsdekrete, zum Beispiel die Nüchternheit vor den Krankenkommunionen betreffend, sowie das eucharistische Priesterbündnis, bilden den Schluss des nützlichen Büchleins.

Möge dasselbe Eingang finden in den Seelsorgsklerus! Möge es auch da Vorurteile beseitigen! Verschiessen wir niemand diese Gnadenquelle. Und wenn es auch den Seelsorger mehr Mühe und Zeit kostet, der göttliche Hohepriester im Tabernakel wird nur mehr bei seinem Diener sein mit Kraft und Gottessegnen! Woraufhin darf schliesslich unser aller Arbeiten und Seelsorgswirken ausgehen, als darauf: Erteilung und Erhaltung der Gnade, des Gnadenstandes! Was bezweckte die Menschwerdung Christi, seine Geburt, sein Leiden und Sterben anderes, als zur Ehre Gottes den Menschen das Gnadenleben zu erteilen und zu erhalten! Was will die Stiftung der Kirche, die Einsetzung des Priestertums und der Sakramente in Rücksicht auf die Menschen anderes, als Gnade bringen und Gnade erhalten! An der Gnade hängt einst unsere und aller Milliarden Menschen Ewigkeit! Darum sorgen wir für das beste und sicherste Mittel, die Gnade zu bewahren: die öftere und tägliche Kommunion.

Wir Priester kommunizieren ja auch täglich, und wie viele unserer Beichtkinder haben vielleicht mehr Liebe, Sehnsucht und Heimweh nach dem eucharistischen Heiland, denn wir! Wir müssen das jeden Samstag erfahren! Ich kam einst auf die Tatsache, dass ein halbkrankes Fabrikmädchen nüchtern zur Fabrik ging oder nur mit einem Stücklein trockenem Brot, einzig, um nicht der täglichen Kommunion zu entmangeln!

Auch der Vorwurf „Betschwester“ ist gar bald über unsere Lippen gekommen. Sorge der Beichtvater, dass es gute, wahre Betschwester sind, welche durch ihr Beten, Kommunizieren und Opferbringen dem Seelsorger helfen, Seelen zu gewinnen und der Gnade Gottes den Weg zu armen Sündern zu ebnet. Mit Freude werden diese frommen Seelen ihr Beten u. s. w. in den Dienst der Seelsorge des Pfarrers stellen, man probiere es! Wie ist es auch für den Seelsorger gut, wenn er hinter sich und seinem Wirken eine Schar solcher Beterinnen hat! Vielleicht wirkt ihr demütiges, einfaches Beten mehr, als unser von mancher Ungeduld

und vielem Eigenwillen und lieblosem Eigennutz vielfach durchzogenes Wirken im öffentlichen Seelsorgsleben. K.



Die armenische Kirche.

(Von Sr. Königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen.)

(Schluss.)

Jedoch Erinnerungen an die Armenier und an die armenische Kirche begleiteten uns auch da noch öfters. In Batum war, als wir ankamen, eine Mordtat geschehen, die die Stadt in Aufregung versetzt hatte und, soviel gesagt wurde, auf Armenier als Urheber zurückgeführt wurde. Der türkische Generalkonsul von Wan, einem armenischen Gebiete ganz nahe an der russischen Grenze, war für einen Augenblick auf russisches Gebiet gekommen und dort erschlagen worden. Er scheint ein echt türkischer Beamter gewesen zu sein, gegen den nicht bloss die Armenier, sondern auch die Türken seines Gebietes selbst aufs höchste erbittert waren, der wahrscheinlich das Volk ausgesaugt und bedrückt und ausserdem eine Menge von Armeniern hatte niederschliessen lassen. Nun behauptete man, dass die Armenier der Stadt ihn zur Rache dafür ermordet hätten. Jedenfalls war er getötet worden, wer auch daran schuld gewesen sein mag. Seine Leiche wurde mit grosser russischer Soldatenbegleitung ans Meer gebracht. Wie wir dann erfuhren, — man hat es zuerst nicht sagen wollen, — war diese türkische Leiche auf unser Schiff mitgegeben worden, um im Auftrage des Sultans nach Konstantinopel gebracht zu werden. Unterwegs aber, als wir zu Sinope in Pontus Quarantäne auszuhalten hatten, wurde der Türke ausgeschifft, weil man, wie gesagt wurde, Aufregung in Konstantinopel fürchtete, wenn er dort begraben würde, da es sich um einen politischen Mord handelte. Er wurde desinfiziert und dann zu Sinope zur Ruhe gebracht. — In Batum ist sowohl eine unierte armenische Kirche, als eine gregorianische. Als ich die unierte Kirche besuchte, ereignete sich etwas ganz eigentümliches, was durch orientalische Sitten und Anschauungsweise erklärlich ist. Der armenische Priester kam, als ich in der Kirche war, um mich zu empfangen und mir seine Kirche zu zeigen. Dabei fing er an, eine Szene zu machen, die beinahe etwas schauspielartiges an sich hatte, indem er Gesten über Gesten machte und ein Klagegedicht anstimmte und dabei immer bald auf den Altar, bald auf den daneben befindlichen Sessel hinzeigte. Ich verstand erst gar nicht, was er wollte und meinte, ebensowenig die anderen Personen, die bei mir waren. Schliesslich verstand ich, dass er die Worte sagte: „Wir haben keinen Bischof.“ Er wollte die Verwaisung der armenischen katholischen Kirche darstellen und dass dort kein Bischof auf dem Throne sitze. Durch diese Szene, indem er glaubte, dass ich irgend etwas für die Sache tun könnte, gedachte er wahrscheinlich mich zu veranlassen, mich für dieselbe zu verwenden, sei es in Rom, sei es bei der russischen Regierung. Besonders glücklich und taktvoll war dieser Auftritt freilich nicht, besonders, da ein russischer Polizeioffizier dabei war,

ohne den man dort sich nicht bewegen konnte. Dieser aber hat wahrscheinlich die ganze Sache gar nicht verstanden, weil jener armenisch sprach. Es war das sehr gut gemeint, doch nicht allzu überlegt; denn was sollte ich als Fremder im Lande besonderes für diese Kirche erreichen? Als ich von dannen ging, zeigte der Priester ebenso ostentativ seine Herzlichkeit, indem er mich auf verschiedene Stellen küsste, auf die Brust und noch verschiedene andere Orte, was bei den Orientalen für die allerhöchste denkbare Liebesbezeugung gilt. Die gregorianische armenische Kirche hätte ich auch gerne besucht, doch war das nicht gut möglich, da dort die Leichenfeier für einen ebenfalls ermordeten Armenier abgehalten wurde. Der Priester dieser Kirche kam dann vor unserer Abfahrt auf das Schiff, und ich habe mich mit ihm auf armenisch noch längere Zeit unterhalten. Man sieht bei den armenischen Geistlichen häufig eine grosse Einfachheit der Denkweise und eine natürliche Liebenswürdigkeit. Der armenische Erzbischof von Tiflis zum Beispiel, den ich besuchte, machte einen ganz ausgezeichneten Eindruck durch diese Eigenschaften. Ich sprach zu ihm von den Leiden des armenischen Volkes und bemerkte, dass die europäischen Mächte nichts zu gunsten der Armenier täten. Darauf sagte er in ganz einfacher Frömmigkeit, die etwas Rührendes an sich hatte: „Wir vertrauen auch nicht auf Fürsten und ihre Gunst, sondern wir erwarten unseren Trost von dem Herrn, unserem Gott, indem wir eingedenk sind der Worte des Psalmisten: „Vertrauet nicht auf Fürsten, auf Menschenkinder, in denen kein Heil ist! Glückselig derjenige, dessen der Herr Gott Jakobs sein Helfer ist, der Himmel und Erde geschaffen hat und alles, was in ihnen ist!“ Ich kann nicht leugnen, dass mich diese Worte rührten, so dass mir die Tränen in die Augen traten, indem ich zugleich an die Schicksale dieses zertretenen und unglücklichsten aller Völker dachte.

(Auf der Schiffsreise von Batum nach Konstantinopel hatten wir viele armenische Auswanderer an Bord, welche nach Amerika wollten. Sie waren alle aus dem türkischen Armenien und hatten sich irgendwie heimlich auf russisches Gebiet aufgemacht, um sich von dort einzuschiffen. Ich ging mehrmals in diese Auswandererabteilung, um zu versuchen, mich mit diesen Leuten etwas zu unterhalten. Sie fingen zum Teil an, englisch zu lernen, um drüben in Amerika fortzukommen zu können. Ich zeigte ihnen armenische Bücher, die ich bei mir hatte. Mit altarmenisch kann man sich schon einigermaßen, selbst mit Leuten aus dem Volke, verständlich machen, obwohl das Volk die altarmenische Sprache nicht gelernt hat. Die Worte sind im Grunde noch die gleichen, wenn sie auch mit der Zeit neue Formen bekommen haben. Immerhin scheint es, dass das Volk die alte Sprache doch nicht ganz versteht. Was beim Gottesdienst gesprochen wird, verstehen sie nicht alle unmittelbar. Wenigstens haben das die Mönche in Edschmiadzin mir so gesagt. Freilich mag dabei mit in Betracht kommen, dass viele überhaupt nicht einmal armenisch können. Da ich die heilige Messe auf dem Schiffe feierte, so forderte ich sie auf, am Sonntage derselben beizuwohnen. Es ist aber dennoch keiner von ihnen gekommen. In Samsun in Klein-

asien machte unser Schiff Halt. Auch dort besuchte ich eine armenische katholische Kirche und deren Priester. Ebenso in Konstantinopel, wo wir uns einige Tage aufhielten, um auf das Schiff zu warten, welches nach dem Athos ging, hatte ich noch Gelegenheit, mit Armeniern zusammenzutreffen. Ich besuchte den katholischen Patriarchen Paulus Sabagian, den ich schon früher zweimal aufgesucht hatte. Weil mich die Mönche in Edschmiadzin sehr darum gebeten hatten, so besuchte ich diesmal auch den gregorianischen Patriarchen Ormanian. Dieser liess mir dann ein Institut zeigen, welches die Armenier zu Pera besitzen, wo sie eine Kirche und daneben eine grosse Schule mit einer ziemlichen Anzahl von Klassen, die ich besuchte, haben. Auch eine kleine Bibliothek ist dort, in der ich eine Handschrift des armenischen Krönungszeremonials aus dem Mittelalter fand. Die grosse Kathedrale der gregorianischen Armenier in Stambul hatte ich schon früher besucht. An dem Sonntage darauf lud der Patriarch mich ein, in dem Stadtteile Sarmatia, in der Kirche des heiligen Georg das Patriarchatsamt mit anzuhören, welches er halten sollte. Ich ging auch hinein. Die Kirche war gedrängt voll, und das Amt machte mit den feierlichen Zeremonien einen sehr schönen Eindruck. Nur wirkte die Begleitung von Instrumenten störend. Die Armenier haben sich auch darin von der Strenge des alten orientalischen Brauches emanzipiert und begleiten manchmal Gesänge mit gewissen tamburinartigen Instrumenten, die einen schrecklichen Lärm machen und die Schönheit des Gottesdienstes und seine Würde sehr beeinträchtigen. So wurde der wunderbare Gesang des Friedenskusses, der doch gewiss mit Janitscharenmusik und Tamburin nichts gemein hat: „Christus ist in unserer Mitte erschienen, die Feindschaft ist aufgehoben worden, die Liebe ist verbreitet worden“ mit solchem Getöse begleitet, dass es wie eine Zigeuner- oder Tanzmusik erschien und der Inhalt der Worte ganz verunglimpft war. Die Musik drückte gerade das Gegenteil von dem aus, was der altherwürdige Gesang besagen wollte, und das Ganze bekam den Anschein eines Tanzes oder etwas diesem ähnlichen. Der Patriarch ging dann noch mit dem Volke bis zu einem Hause in der Nähe, entliess dort das Volk und zog sich zurück, um daselbst zu empfangen. In früheren Jahren hatte ich auch einmal den katholischen Patriarchen ein feierliches Amt in seiner Patriarchalkirche halten sehen und zwar am Todestage seines Vorgängers. Diesemal besuchte ich ein grosses katholisch-armenisches Etablissement, ein Krankenhaus, welches in Pera gelegen und dem heiligen Jakobus von Nisibis geweiht ist. Dort trifft man allenthalben Leiden und auch eine Abteilung selbst für Geistesranke. Alle Armenier, katholische und Gregorianer, zeigen sich immer sehr ehrerbietig, wenn sie wissen, dass ein Priester ihnen naht. Das gregorianische Volk sagt zu jedem Weltpriester: „Ornea, der“, das heisst: „Segne, Herr“, und der Priester muss dann mit einer bestimmten Formel antworten. Zu den Mönchen wird wieder etwas anderes gesagt. Dort habe ich übrigens beobachtet, dass viele aus dem in der Türkei lebenden armenischen Volke auch kein Wort armenisch können.

Sehr viele reden nur die türkische Sprache. Ich machte auch in diesen Tagen einer mir schon von früher bekannten, ausgezeichneten, armenischen antiquarischen Buchhandlung in Pera einen Besuch. Dort habe ich schon früher Schriften von armenischen Kirchenvätern und andere Sachen aquirieren können. Diesmal war freilich die Ausbeute nicht besonders gross. Einiges wenig habe ich erlangt.

Damit sind wir am Schlusse dieser summarischen Betrachtung der armenischen Kirche und des armenischen Landes angelangt. Was das Land anbetrifft, so sieht man daraus, dass ich freilich nur ein kleines Stück desselben kennen gelernt habe, wenn auch den geschichtlich wichtigsten Teil desselben und den heutigen religiösen Mittelpunkt. Ich habe seit dem Sommersemester des letzten Jahres, auch neben meiner Vorlesung über den griechischen Ritus an der Universität zu Freiburg in der Schweiz eigene Vorlesungen über den armenischen Ritus begonnen, die ich in lateinischer Sprache halte. Leider haben diese freilich bisher elend wenig Zuhörer gehabt, was ja auch gewiss begreiflich und verzeihlich ist, wenn man bedenkt, dass unsere Studenten zuerst das Notwendige studieren müssen und keine Zeit für Spezialfächer haben. Dieses Kolleg hat die Absicht, wie überhaupt die sonstigen Studien über orientalische Riten und Kirchen, das Interesse für diese Dinge im Abendlande zu verbreiten. Ich habe eben die Anschauung, dass, wenn man all' diesen Dingen ganz fern und fremd gegenübersteht, dass, wenn auch gar keine gegenseitigen Beziehungen da sind, eine Vereinigung noch viel schwerer möglich ist; dass aber ein Interesse und eine Liebe für diese Völker und ihre Einrichtungen und Gebräuche sie uns wenigstens einigermaßen näherbringen können. Wir wollen an den Schluss dieser Arbeit, wie bei der über die georgische Kirche, den Wunsch für eine bessere Zukunft des unglücklichen armenischen Volkes stellen, wie auch den Wunsch seiner Wiedervereinigung mit der Kirche in seiner Gesamtheit. In den Litaneien der Messe, wie des Stundengebetes, sagt die armenische Kirche täglich die Anrufung der griechischen Kirche für die Vereinigung aller Kirchen in diesem etwas veränderten Wortlaut: „Wegen der Einmütigkeit unseres heiligen und wahrhaftigen Glaubens lasst uns den Herrn anflehen!“ Das Volk antwortet darauf: „Herr, erbarme dich unser!“ Wenn in der armenischen Messe nach der Konsekration das Gedächtnis der grossen Heiligen der Nation aus alter Zeit gefeiert wird, wenn diese Gestalten alter Zeit wieder aufleben, so ergreift das mächtig denjenigen, welcher die armenische Kirche und ihre Schicksale kennt. Der Diakon verkündigt: „Dass unserer Führer und ersten Erleuchter, der heiligen Apostel Taddäus und Bartholomäus, und Gregors des Erleuchters, und des Aristarches, Wertanes, des Husgan, des Grigoris, des Nerses (des Grossen), des Isaak, des Daniel, des Chatt, des Lehrers Mesrop, des Gregors von Narek, des Nerses von Glaje und aller heiligen Hirten und Hirtenführer von Armenien ein Gedächtnis geschehe in diesem heiligen Opfer, flehen wir dich an!“ Das Volk antwortet darauf: „Gedenke Herr und erbarme dich!“ Wie der alte armenische Messerklärer, der Bischof

Kosroas, ausführt, soll dieser Ruf bedeuten, dass Gott gedenken möge des wohlgefälligen Lebens der Heiligen, ihrer Arbeiten und Mühsale, und um ihretwillen uns gnädig sein möge, ähnlich, wie man im alten Bunde sagte: „Gedenke, Herr, Davids und all' seines Eifers für dich! Um Davids, deines Knechtes willen, verwirf nicht das Angesicht deines jetzigen Gesalbten!“

Möge Gott sich also wirklich der Männer erinnern, die die armenische Kirche aufgebaut haben, des heiligen Gregors des Erleuchters, des grossen Nerses und so vieler anderer Männer! Möge er sich erinnern des Blutes der Martyrer! Möge er sich erinnern des grossen Wartan, der auf dem blutigen Schlachtfelde die Sache des Glaubens mit seinem Leben deckte, und seiner heldenmütigen Schar! Möge er gedenken der getreuen Uebersetzer der Heiligen Schrift und der alten Väter und Schriftsteller der armenischen Kirche! Möge er gedenken all' der vielen Messopfer, der Gebete, die die armenische Kirche im Laufe der Zeiten Gott dargebracht hat! Möge er gedenken auch der mittelalterlichen Lehrer der armenischen Kirche und der Zeiten der Wiedervereinigung! Und indem er auf der einen Seite gedenke und sich erinnere, möge er auf der anderen Seite auch den zweiten Teil der Bitte zur Wahrheit machen und sich erbarmen, sich erbarmen über vieles unschuldig vergossene Blut, sich erbarmen über Greuel, die zum Himmel schreien, sich erbarmen über viele Tränen, die geflossen sind und noch fliessen, sich erbarmen über unglückliche Witwen und Waisen, die man ihrer Eltern beraubt hat, sich erbarmen über die Blüte eines Volkes, das niedergegangen ist, sich erbarmen über ein Volk, das in seinem Elende zu ihm ruft und ihm sagt: Stehe auf, du Gott unserer Väter! Und möge er dann, indem er gedenke und sich erbarme, zugleich jene täglich wiederholte und zum Himmel emporsteigende Bitte nach Eintracht des Glaubens in der ganzen Welt erhören und dadurch die Grundlage für körperliche und geistige, zeitliche und ewige Wohlfahrt legen. Gedenke, Herr, und erbarme dich!



Die Papstfeier der Thomasakademie in Luzern.

2. Der heilige Thomas hat die geistigen Waffen geschmiedet zur Niederwerfung der Irrtümer aller Zeiten. Hierüber spricht sich die Enzyklika „Aeterni Patris“ folgendermassen aus: „Der englische Lehrer hat die philosophischen Schlussfolgerungen aus den Ideen und Prinzipien der Dinge abgeleitet, welche von der weittragendsten Bedeutung sind und eine Saat von fast unendlich vielen Wahrheiten gewissermassen in ihrem Schosse bergen, welche die nachkommenden Lehrer zu gelegener Zeit in fruchtbringendster Weise entwickeln sollten. Da er diese Methode, zu philosophieren, auch bei Widerlegung der Irrtümer anwandte, so ist es ihm gelungen, dass er allein alle Irrtümer der Vorzeit überwand und zur Widerlegung jener, welche in beständigem Wechsel in Zukunft auftreten, unbesiegbare Waffen dargeboten hat.“ Und fast mit den nämlichen Worten

sagt Pius X.: „Sein Geist hat die Waffen gefertigt zum Schutze der Wahrheit und zur Niederwerfung der Irrtümer auch unserer Zeit.“

3. Der heilige Thomas hat vereinigt, was die früheren Väter und Lehrer der Kirche gelehrt haben. „Unter den Lehrern der Scholastik ragt weit hervor der Führer und Meister aller, der heilige Thomas, der wie Cajetanus bemerkt, weil er die alten heiligen Lehrer auf's höchste verehrte, gewissermassen den Geist aller besass. Ihre Lehren sammelte und fasste Thomas, wie die zerstreuten Glieder eines Leibes in Eins zusammen, teilte sie nach einer wunderbaren Ordnung ein und vervollkommnete sie vielfach derart, dass er mit vollem Recht als ganz besonderer Hort und Schmuck der katholischen Kirche gilt.“ So Leo XIII., was Pius X. zusammenfasst in die Worte: „Was die für alle Zeiten gebornen Väter und Lehrer der Kirche an Grundsätzen der Weisheit überliefert haben, das hat niemand besser aus ihren Schriften ausgewählt und zusammengestellt, als der heilige Thomas.“

4. Die Wiederbelebung der Philosophie des heiligen Thomas schliesst keineswegs gegen den wahren Fortschritt der Wissenschaft ab. Setzen wir auch hier die Aussprüche der beiden Päpste nebeneinander: „In höchst ungerechter Weise hat man es dieser Philosophie zum Vorwurfe gemacht, als ob sie dem Fortschritt der Naturwissenschaften und deren Gedeihen entgegen sei. Denn da die Scholastiker im Anschluss an die Anschauungen der Väter in der Anthropologie gemeinhin lehrten, dass die menschliche Intelligenz nur auf Grund der Sinnenwelt zur Erkenntnis der körper- und stofflosen Wesen sich erhebt, so drängte sich ihnen von selbst die Erkenntnis auf, dass für den Philosophen nichts so vorteilhaft sei, als die Erforschung der Geheimnisse der Natur und die öftere und eingehende Beschäftigung mit dem Studium der Naturerscheinungen.“ . . . „Wenn übrigens Scholastiker in Manchem zu spitzfindig waren und anderes von ihnen mit zu wenig Vorsicht gelehrt worden ist, wenn etwas mit den sichern Lehren der spätern Zeit weniger übereinstimmt oder in irgend einer Weise sich als unhaltbar erweist, so gedenken wir das keineswegs unserer Zeit zur Nachfolge vorzustellen.“ („Aeterni Patris“.) Daran erinnert Pius X.: „Der Papst hat dabei die guten Bereicherungen der Wissenschaft, welche der heutige Betrieb der Studien zutage fördert, keineswegs vernachlässigt: ausgehend vielmehr von der Ueberzeugung, dass die Geistlichen ihren Rang nicht würdig behaupten können, ausser sie seien mit einem vorzüglichen Rüstzeug ausgestattet, wollte er, dass ihr Unterricht bezüglich der wichtigeren Disziplinen durch angemessene Mehrung des Wissensstoffes sich auszeichne.“

Das sind die wichtigsten Gründe, auf welchen in den Augen beider Päpste die Bedeutung der Philosophie des heiligen Thomas beruht.

Pius X. hat in Förderung der Philosophie des heiligen Thomas auch die Methode seines erhabenen Vorgängers eingehalten: durch Befürwortung derselben bei den Bischöfen und durch Einführung des Studiums derselben in Lehranstalten, durch Lob und Aufmunterung

bei Publikationen auf diesem Gebiete hat er seinem Wunsch und Willen Ausdruck verliehen. Im Breve an die römische Akademie sagt er: „Da unser Pontifikat in Zeiten fällt, die vielleicht in höherm Grade als irgend welche andere der überlieferten Weisheit der Väter feindlich gegenüberstehen, erachten wir es als unsere Pflicht, die Anordnungen unseres Vorgängers über die Pflege der philosophischen Doktrin des heiligen Thomas sorgfältig aufrecht zu erhalten und in Erwartung noch reicherer Frucht denselben noch weitem Fortgang zu geben.“

Darum bestätigte er zunächst, wie schon erwähnt, die Akademie des heiligen Thomas. Er sprach 1905 sein besonderes Wohlgefallen aus über die ihm überreichte „Theologie des heiligen Thomas“ des Professors L. A. Paquet an der theologischen Fakultät zu Laval in Kanada. „Es liegt in diesem Buche ein schönes Zeugnis für den Gehorsam, mit dem du und die ganze Universität Laval die Vorschriften unseres Vorgängers über die Annahme und Verteidigung der Lehre des heiligen Thomas treu zur Ausführung bringt. . . . Wir hoffen, dass auch die künftigen Theologie-Professoren an jener Universität deinem Beispiele folgen und nie von der Lehre des Aquinaten abgehen; je besser die Kandidaten des Priestertums in derselben unterrichtet sind, desto fähiger werden sie für die Zurückweisung jeglichen Irrtums.“

Ähnliche Worte der Anerkennung u. Aufmunterung richtete Pius X. am 6. Februar 1906 an Bischof Augustinus Egger in St. Gallen mit Rücksicht auf das Kollegium des seligen Albertus an der Universität Freiburg. „Es ist hier,“ sagt der Papst, „angenehm, zu erwähnen, dass nach unserm Willen die theologischen Studien daselbst durch Dominikaner vorgetragen werden, welche mit dem gewohnten Ruhm in der Wissenschaft, besonders der heiligen, Sicherheit im Lehramt gewähren und im eigenen Hause das Licht der Theologie haben, den heiligen Thomas von Aquin, den sowohl unser Vorgänger Leo XIII. nicht bloss zum Fürsten, sondern auch zum Führer und Lehrer der theologischen Schulen wollte, und dem auch wir diese Stellung zuerkennen, überzeugt, dass daraus reicher Segen spriessen wird.“

In der Studienordnung für die italienischen Seminarien vom 28. Juli 1906 begegnen wir den Worten: „Die Studien der Philosophie und Theologie und verwandter Wissenschaften, besonders der Heiligen Schrift, vollziehen sich im Festhalten an den päpstlichen Vorschriften und am Studium des heiligen Thomas, das so oft empfohlen wurde von unserm Vorgänger und von uns selbst im apostolischen Briefe vom 23. Januar 1904.“

Sehr bezeichnend ist auch das, was Pius X. am 6. Mai 1907 an die Protektoren des Institut catholique von Paris schrieb; es sind das eine Reihe von Bischöfen: „Bezüglich der Philosophie bitten wir euch, ihr wolleet nie zugeben, dass in euern Seminarien das etwa weniger heilig eingehalten werde, was unser Vorgänger in der Enzyklika Aeterni Patris vorgeschrieben hat. Es ist von grösster Bedeutung für die

Bewahrung und Verteidigung des Glaubens. Gewiss beklagt ihr mit uns, dass besonders in dem jüngern Klerus einige höchst gefährliche und irrtümliche Anschauungen aufgetaucht sind bezüglich der eigentlichen Grundwahrheiten der katholischen Lehre. Es ist aber klar, dass diese aus keiner andern Quelle kommen, als aus einem gewissen hochmütigen Ueberdruß an der alten Weisheit, mit dem die Philosophie der Fürsten der Scholastik, die durch so vielfaches Lob der Kirche geheiligte, verachtet wird. Deswegen müsst ihr von den Kandidaten des Priestertums nicht bloss jenes Mass philosophischer Bildung verlangen, das durch den öffentlichen Studienplan vorgeschrieben ist, sondern ein volleres und tieferes Studium, nach der Methode des heiligen Thomas von Aquin, damit sie darauf ein solides Wissen in der Theologie und Bibelkunde erlangen können.“

Alle diese Kundgebungen des heiligen Vaters zu gunsten der Philosophie des heiligen Thomas werden aber überboten durch die Massregeln der Enzyklika *Pascendi* gegen den Modernismus. Die Lehren und Grundsätze dieser Neuerer hatten die ganze Tiefe des Abgrundes schauen lassen, in den eine falsche Philosophie ihre wissensstolzen und sorglosen Jünger stürzte; deshalb begnügt sich Pius X. hier nicht mehr mit Rat und Empfehlung, sondern er gibt strenge Vorschriften und es fehlt auch nicht an der Sanktion zu ihrer Durchführung. In Angabe der Heilmittel gegen das Verderben nennt der Papst an erster Stelle ein tüchtiges philosophisches Studium. „Was in erster Linie die Studien betrifft, so wollen und befehlen wir, dass die scholastische Philosophie zur Grundlage der Studien gemacht werde. Gewiss, wenn von den scholastischen Lehrern zu spitzfindige Fragen gestellt oder minder begründete Ansichten geäußert werden, wenn etwas mit sichern Forschungsergebnissen späterer Zeiten nicht zusammenstimmt oder sonstwie nicht annehmbar ist, so gedenken wir solches keineswegs unserer Zeit zur Nachahmung vorzustellen. Unter der scholastischen Philosophie, die wir vorschreiben, verstehen wir hauptsächlich die vom heiligen Thomas von Aquin vorgetragene; und was hierüber von unserm Vorgänger angeordnet worden ist, das soll auch nach unserm Willen in voller Kraft bestehen und, soweit es nötig sein sollte, erneuern und bekräftigen wir diese Vorschriften und befehlen, dass sie von allen genau beobachtet werden. Es ist Sache der Bischöfe, falls sie in den Seminarien ausser Acht gelassen worden wären, ihre Einhaltung für die Zukunft einzuschärfen und zu verlangen. Dasselbe befehlen wir den Obern der geistlichen Orden. Die Lehrer aber erinnern wir daran, dass man, besonders auf metaphysischem Gebiete, den Aquinaten nicht ohne grossen Schaden verlassen kann.“ Unter denjenigen, welche der Papst vom Lehramt in den Seminarien ferngehalten wissen will, nennt er auch die, welche die Scholastik bemängeln. Die Absolvierung eines gehörigen Kursus scholastischer Philosophie macht Pius X. zur unerlässlichen Vorbedingung für die Erlangung des Doktorgrades in der Theologie und im kanonischen Recht, so zwar, dass eine anderweitige Verleihung als nichtig erklärt wird.

Weisen wir endlich noch darauf hin, dass der entschiedene Wille Pius' X. bezüglich der Philosophie des heiligen Thomas auch zum Ausdruck gelangt ist durch die besondere Ehrung einiger hervorragender Lehrer derselben. Unter den mit dem Purpur des Kardinalates von ihm am 15. April 1907 geschmückten Männern finden wir auch die Namen Maffi und Mercier. Maffi hat, nachdem er im Seminar zu Pavia Philosophie gelehrt, besonders physikalischen Untersuchungen sich gewidmet; Mercier, der Leiter des philosophischen Institutes Leos XIII. an der Universität Löwen hat besonders auf psychologischem Gebiete gezeigt, wie die Doktrin des heiligen Thomas auch für unsere Zeit verwertet und weitergebildet werden kann.

Damit schliessen wir unsere rasche Uebersicht; wir halten sie für ausreichend, um dem glorreich regierenden Papst das unzweifelhafte Verdienst einer mächtigen Förderung der Philosophie des heiligen Thomas zuzuerkennen und ihm ein Recht auf unsern freudigen Dank zu sichern. —

Rauschender Beifall lohnte das gedankenreiche Referat.

Der zweite Referent, hochw. Herr Heinrich Thüning, Chorherr und Theologieprofessor, bekannt als begeisterter Verehrer des heiligen Thomas und unermüdlicher Leiter der sogenannten kleinen Thomas-Akademie, behandelte das Thema:

Die Lehre des hl. Thomas über den mehrfachen Sinn der hl. Schrift.

S. Theol. I. Q. I. art. 9 und 10.

Nach einer kurzen Uebersicht über die theologische Einleitung S. Th. I. qu. 1 trat er näher ein in die Besprechung des art. 10: *Utrum sacra scriptura sub una litera habeat plures sensus*. Beim metaphorischen Sinn wird noch art. 9 herangezogen: *Utrum sacra Scriptura debeat uti metaphoris*.

In der eigentlichen Abhandlung (Corp. a.) führt Thomas aus, dass Gott in seiner Macht nebst den Lauten, auch die von den Lauten bezeichneten Sachen zu Zeichen machen kann. Was der Sprechlaut bezeichnet, ist der buchstäbliche oder Literalsinn der Schrift. Dieser ist ein eigentlicher, *sensus proprius*, oder ein uneigentlicher, *sensus improprius*. Von diesem letztern handelt, wie bemerkt, auch art. 9 dieser Untersuchung. Es wird hier nachgewiesen, dass von der Heiligen Schrift, die für alle Menschen bestimmt ist, höchst angemessen die heilige Lehre in Metaphern und sinnenfältigen Aehnlichkeiten dargelegt werde. Auf dem Literalsinn fusst jener Sinn der Schrift, welchen diese der vom Laut eigentlich oder uneigentlich bezeichneten Sache selbst gibt. Es ist dies der geistige oder mystische Sinn. Er zerfällt in den allegorischen, moralischen und anagogischen Sinn. Allegorisch ist er, wenn er im Alten Testament etwas Neutestamentliches in prophetischer Weise bezeichnet; moralisch, wenn ea, quae in Christo sunt facta, vel in his, quae Christum significant, sunt signa eorum, quae nos agere debemus; anagogisch, prout significant ea, quae sunt in aeterna gloria. Gegenstand des allegorischen Sinnes sind also die *res credendae*, Gegenstand des moralischen Sinnes die *res agenda*, Gegenstand des ana-

gogischen Sinnes die res sperandae. Nachdem Thomas in so lichtvoller Weise seine Lehre dargelegt, erledigt er auf Grund derselben drei Einwürfe. Eine Vieldeutigkeit kann trotz des mehrfachen Sinnes der Schriftlehre deswegen nicht eintreten, weil der Literalsinn auf der litera beruht, hingegen der mystische Sinn auf der von der litera bezeichneten Sache (res). Die augustinische Einteilung in einen historischen, ätiologischen, anagogischen und allegorischen Schriftsinn steht nicht in Widerspruch mit der thomistischen; denn die drei erstern sind nur Unterabteilungen des Literalsinnes und den dreifachen mystischen Sinn fasst Augustin allgemein unter dem allegorischen Sinn zusammen. Dem vielfachen Sinn lässt sich nicht noch der parabolische Sinn beordnen, weil dieser zum uneigentlichen Literalsinn zu rechnen ist. —

Im übrigen führte Referent seinen Gegenstand noch weiter aus durch Mitteilungen aus einer frühern Arbeit über den mehrfachen Schriftsinn.

Luzern.

Dr. Sch w e n d i m a n n.



Leichenverbrennung.

Ueber diesen Gegenstand ist auf Anordnung des bischöflichen Kommissars in den Kirchen des Kantons Luzern Sonntag den 24. Januar eine Warnung verlesen worden. Sie lautet:

Schon seit einiger Zeit macht der Feuerbestattungsverein in Luzern und Umgebung grosse Anstrengungen, in unserm Volke Mitglieder anzuwerben. Die Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, und wir kennen Fälle, wo auch Leute von unzweifelhaft katholischer Gesinnung aus Unkenntnis und Sorglosigkeit ihren Beitritt zu diesem Verein erklärt haben. Deswegen erachten wir uns für verpflichtet, öffentlich die Gläubigen vor jeder Teilnahme an diesen Bestrebungen zu warnen.

Die katholische Kirche verbietet die Verbrennung der Leichen. Um ihrem Gesetze Nachachtung zu verschaffen, verweigert sie demjenigen, welcher die Verbrennung seines Leichnams anordnet und hartnäckig in diesem Willen verharret, die Sterbesakramente. Und ebenso versagt sie das kirchliche Begräbnis und die Segnungen eines öffentlichen Leichengottesdienstes allen denen, deren Leichen nach ihrer eigenen Verfügung oder mit ihrer Zustimmung verbrannt worden sind.

Für ihr ablehnendes Verhalten gegenüber der Kremation hat die Kirche gute Gründe. Die Beerdigung ist ehrwürdig durch das Begräbnis unseres göttlichen Heilandes Jesus Christus und durch den ununterbrochenen Gebrauch aller christlichen Jahrhunderte. Sie erinnert nach der Lehre des heiligen Apostels Paulus den Menschen daran, dass, wie das in die Erde gelegte Samenkorn hervorsprosst und grünt und blüht, so der in die Erde gesenkte Leib durch die Allmacht des Herrn einst hervorgehen wird zu ewigem Leben. An die Beerdigung hat die Kirche ihre sinnreiche und bedeutungsvolle Leichenfeier angeschlossen.

Auf der andern Seite besteht kein zwingender Grund, die bisherige Uebung gegen die Feuerbestattung zu vertauschen. Die Bedenken, welche gegen die Beerdigung vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus geltend gemacht werden, sind nach dem Zeugnisse namhafter Aerzte und Naturforscher hinfällig. Was die Kirche aber vornehmlich zu ihrem Verbote bestimmt hat, ist die Wahrnehmung, dass die Freunde der Leichenverbrennung diese allüberall als ein Mittel benützen zur Untergrabung des christlichen Glaubens an die Auferstehung der Toten und als eine Massregel zur weitem Entchristlichung des öffentlichen Lebens.

Deshalb darf kein Katholik durch Beitritt zu einem Feuerbestattungsverein, durch Beiträge an einen solchen oder sonstwie diesen Bestrebungen Vorschub leisten, selbst dann nicht, wenn er für seine Person keineswegs die Absicht hätte, seinen Leichnam oder die seiner Angehörigen verbrennen zu lassen.

Wir hoffen bestimmt, andächtige Christen, Ihr werdet der warnenden Stimme der Kirche auch in dieser Sache Gehör geben und jede Zumutung, die von ihr verworfene und verbotene Feuerbestattung zu fördern, mit Entschiedenheit von Euch weisen. Sollte jemand von Euch unbedachtsamerweise bereits dem Feuerbestattungsverein beigetreten sein, so ist es seine Pflicht, ohne Säumen und Menschenfurcht seine Unterschrift zurückzuziehen.

Möge Gott der Herr uns alle hier in seiner Gnade und Liebe bewahren und dereinst uns eine glorreiche Auferstehung verleihen.

Luzern, den 18. Januar 1909.

DR. FRANZ SEGESSER,
bischöflicher Kommissar.



Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Gott will, dass wir auch den Heiden zu Hilfe kommen, die er nicht weniger als uns mit seinem kostbaren Blute erlöst hat. Darum hat er auch aus unserer Mitte so viele zum Priestertum berufen, dass durch unsern Ueberfluss die Not jener gestillt werde.

*

Das Werk der Glaubensverbreitung ist ein durch und durch katholisches und kein nationales.

*

Mein Herz ist in die auswärtigen Missionen gewalttätig hingerissen.

*

Der höllische Feind hat die alten Glaubensboten, besonders in den ersten drei Jahrhunderten, mit Feuer und Schwert verfolgt. Als er aber sah, dass durch dieses Mittel die Ausbreitung des Evangeliums nicht gehindert, eher befördert wird, konzentrierte er seine Anschläge darauf, Parteiungen unter den apostolischen Arbeitern zu stiften und siehe, dieser Plan glückte ihm!



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

S. *Poenitentiaria*. Der Generalvikar der Diözese N. . . bittet um Lösung folgender Zweifel:

1. Sind die Deputierten und Senatoren der französischen Republik, die dem Trennungsgesetze zugestimmt haben, ipso facto der Excommunicatio latae sententiae verfallen?

Antwort: JA.

2. Wenn ja, ist der Bischof gehalten, eine Erklärung über diese Exkommunikation zu erlassen, in welcher gesagt wird, dass die betreffenden Deputierten und Senatoren nicht kirchlich beerdigt werden können?

Antwort: Dazu ist der Bischof keineswegs verpflichtet, im allgemeinen wäre auch ein solches Vorgehen nicht einmal geraten, ausser gewisse Gründe würden dies als ratsam erscheinen lassen. —

Hoffen wir, dass solche Bestimmungen für die Schweiz niemals aktuelle Bedeutung erlangen.

Acta pont. Annus VI. Fasc. IX. pag. 384.



Kirchen-Chronik.

Die grosse Protestversammlung in Luzern

Sonntag den 24. Januar in den Vereinshausssälen, über deren Verlauf an anderer Stelle des Blattes berichtet wird, darf als ein Ereignis in der religiös-kulturellen Entwicklung unseres städtischen Lebens verzeichnet werden. Der Protest in der Denkmalfrage war von der gemessenen, aber entschieden ausgesprochenen Unterscheidung getragen: die Gruppe ist nicht pornographisch; aber sie passt in ihrer unmotivierten Nacktheit ohne die ideale Verklärung und ohne wirklich schweizerische Bodenständigkeit absolut nicht auf einen öffentlichen Platz. Es verbietet das die pflichtige Rücksichtnahme der Volkskunst auf Jugend- und Volks-erziehung. Die Resolution verlangt erstens, dass die provisorische Aufstellung auf dem absolut und voll öffentlichen, von fast allen Schweizerschulen besuchten Platze nicht eine definitive werde. Dann erhob sich die Versammlung zu einem energischen Volksproteste gegen die Laiisierung der Gesellschaft, gegen ein vom Jungfreisinn gepflanztes Zurückdrängen der Kirche, der Geistlichkeit, der Religion aus dem öffentlich-kulturellen Leben. Es galt nicht einer höfischen Huldigung an die Persönlichkeiten des Klerus, sondern einem herrlichen Volksbekenntnis für Religion, Christentum und Kirche im Bildungszentrum Luzern. Die dritte, schönste Signatur des Tages aber war das laute religiös-kulturelle Bekenntnis der reifen Jungmannschaft aus den breiten Schichten des Volkes und der jungen Juristen, Aerzte, Kaufleute u. s. f., der Gebildeten überhaupt für Prinzipientreue, volles katholisches Leben und gegen Halbheit, blosses Opportunitäteln und Kompromisseln bei allem notwendigen Weitblick und verständiger Klugheit. Die Saat des letzten Sonntages ist ein neu bestelltes Ackerfeld der Zukunftsarbeit.

Totentafel.

Auf dem Gute seiner Familie zu Grand Lancy im Kanton Genf starb dieser Tage Mgr. *François Marie Guillermin*, päpstlicher Kämmerer und Ehrenkanonikus von Bordeaux, im Alter von 80 Jahren. Nach seiner Priesterweihe war er einige Zeit Sekretär des Bischofs Rendu von Annecy, wurde dann Vikar an Notre-Dame zu Genf und später Pfarrer zu Versoix. In der Kulturkampfzeit wurde er nicht bloss vertrieben, sondern wegen angeblicher Unterschlagung von einigen alten Lappen eines Kirchenteppichs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hielt sich dann einige Zeit als Konviktskaplan über der Grenze bei Veyrier auf, in der Folge als Hausgeistlicher von Madame de Pourtalès in La Corbière bei Estavayer, bis er endlich vor einigen Jahren zu seiner Familie sich zurückzog. Vor seinem Tode hatte er noch eine doppelte Genugtuung: dass in Versoix selbst von Lachenal, der seinerzeit als Substitut des Staatsanwaltes seine Verurteilung beantragt hat, offen die Ungerechtigkeit jener Sentenz verkündet wurde und dass auf Anfang dieses Jahres die Katholiken von Versoix wieder in ihre Kirche einziehen konnten.

R. I. P.



Pfarrköchinnen im 16. Jahrhundert.

Es scheint, dass in frühern Zeiten die Pfarrköchinnen sich nicht immer durch eine besondere Zurückgezogenheit oder Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen rühmlich hervorgetan haben. So kommen die Priester des Kantons Luzern im Jahre 1577 in ihrer Eingabe an den Rat überein, sie wollen bei ihren Diensten: „aller unnützen Umschweifen uff der Gassen „genzlich hinweg- und abschaffen und nit wilers zulohn, „dann zu der Kilchen und demnach was sy sunst in „unserem Dienst ze schaffen, uss ze richten und von „dann wieder heim zu Hus ze kehren. Es soll inen „auch alles unnüz Geschwetz, auch das Hin- und „Wiederklaffen uff der Gassen und den Hüseren da- „durch oft gross Unruw gestiftt wird, geweret und glatt „nit gestattet werden. Wo sich's je zutrüge, dass sie, „unser Diensten, ettwan von eerenden Wibern, es si „glich zu Lieb oder zu Leid (!) zuo Gast gladen wur- „den, mag inen ze gon wol verstattet werden, doch „mit selbigem Geding (Bedingung), dass si sich keiner „eerlichen Frauwen, weder mit Worten, noch mit Wer- „ken, noch Sitten bi dem Tisch fürzuchen (vorziehen), „sundern still sin und nach jedermann den letzten Sitz „innemmen wie glich si auch in der Kilchen weder im „Gang zum Opfer noch im Stand (Stuhl) keiner eer- „lichen Frouwen sönd vorgezogen werden, sunder all- „wegen den letzten Gang und hindersten Stand in der „Kilchen besitzen und innehaben sönd.“ . . .

Zu wenig vertraut mit den Verhältnissen des praktischen Lebens, nehmen wir an, dass diese Anordnungen der Geistlichkeit rein historischen Wert besitzen und keineswegs für die moderne Zeit irgendwie in Betracht kommen könnten.



Rezensionen.

Exegetisch-katechetisches.

Dr. J. Schuster und Dr. J. B. Holzammer. Handbuch zur biblischen Geschichte. Für Unterricht in Kirche und Schule, sowie zum Selbstunterricht. Sechste völlig neu bearbeitete Auflage von Dr. J. Selbst und Dr. J. Schäfer. Mit Approbation des HH. Erzbischofes von Freiburg. gr. 8^o I. Bd. A. T.; II. Bd. N. T. Band M. 9.—, geb. 11.50. Herder Freiburg.

Ein vorzügliches Lehr- und Einführungsbuch in die Geschichte der Offenbarung. Das Buch führt den Theologiestudierenden, den Prediger, Katecheten, Lehrer durch die ganze reiche Welt der Bibel. Es gibt bei allen wichtigsten Ereignissen und Zusammenhängen den Bibeltext selbst mit kurzer, oft trefflicher Exegese, entfaltet die pragmatischen Zusammenhänge, beleuchtet durch archäologische trefflich verarbeitete Materialien das Ganze, schenkt den einschlägigen apologetischen Fragen eine sehr sorgfältige Bearbeitung mit klaren aber vorsichtigen und weitblickenden Stellungnahmen, berücksichtigt überall die neuesten Forschungen auf den Grenzgebieten und die Resultate der exegetischen Wissenschaft. Ein besonderer Vorzug der neuen Auflage ist auch die übersichtlich gedrängte Behandlung der Einleitungsfragen des Alten und Neuen Testaments. Die prinzipiellen Fragen über Bibel und Geschichte, Bibel und Naturwissenschaft usw. sind an den Anfang gestellt. Deren Konsequenzen begleiten aber das Ganze und treten an kritischen Punkten in überraschend vollständiger Darstellung auf. Da und dort wurde infolge der vertieften Einleitungen einiges illustrierende naturwissenschaftliche Material mit reichem Zitatenwerk der I. Auflage ohne Not gekürzt. Ein besonderer Vorzug des Buches ist auch eine gewisse Plastik der Darstellung, die die einzelnen Ereignisse scharf und klar und in ihrer ganzen Tragweite heraushebt, ohne dass unter der Fülle der Einzelfragen die grossen Züge vermischt werden. Ich erinnere z. B. an Sündflut — Babel — Moses — Bileam — die einzelnen Prophetenbilder usw. Das treffliche Handbuch verdient ein ruhiges fortgesetztes Studium. Man dürfte dem, der es in sich verarbeitet hat, den Spruch widmen: *timeo lectorem unus libri.* Es ist aber auch ein sehr wertvolles Nachschlagebuch. A. M.

Die Träger der Offenbarung im Rahmen der Weltgeschichte.

Ein Handbuch für den Bibelunterricht an Oberklassen höherer Lehranstalten von Dr. Alfred Herzog, Religionslehrer. Luzern, Räder.

Der Titel des Buches spricht eine uns ungemein sympathische Tendenz des Verfassers aus. Derselbe möchte die Ereignisse der Offenbarungsgeschichte, namentlich die Träger der Offenbarung selbst in ihrer Grösse, Eigenart, Schönheit, Autorität und vielfachen Vorbildlichkeit in das breite Rahmenwerk der Weltgeschichte einzeichnen. Dem eingehenderen Studium der Weltgeschichte sollte ein vertieftes Studium der Offenbarungsgeschichte zur Seite gehen. Das Handbuch will dem Lehrer und Schüler die Wege weisen. Mit einem gewissen weisen Masse werden dabei die chronologischen, apologetischen, archäologischen Fragen, auf deren Gebieten H. sich sehr gut auskennt, einbezogen — doch so, dass die Plastik der Hauptpersonen, Hauptereignisse und der Geschichtszusammenhänge durch die Fülle des einzelnen nicht verwischt wird. Auf chronologischem Gebiete dürfte sich der Verfasser noch mehr Beschränkung auferlegen. Einzelne Partien sind für Schüler der Mittelstufen höherer Lehranstalten etwas zu konzis gearbeitet. Da und dort denkt der Verfasser zu wenig daran, dass er nicht Theologen vor sich hat. Einzelne Partien des Buches sind aber vorzüglich gearbeitet. Und der ganze Wurf ist ein sehr glücklicher. Man sollte an

den Oberklassen höherer Lehranstalten der Biblischen Offenbarungsgeschichte und damit eben der Bibel selbst mehr Aufmerksamkeit schenken — lieber etwas anderes beschränken. Darüber vielleicht ein ander mal. Die von Herzog geplante Methodik ist hohen Lobes und ernster Nachahmung wert. Für eine weitere Auflage erlauben wir uns einige Vorschläge. Die kurzen Kapitel sollen durchschnittlich beibehalten werden. Bei Hauptereignissen aber müsste der Bibeltext stärker, farbenfrischer, in zusammenhängenderen Zitaten hervortreten. Die Bibel sollte überhaupt da und dort die Sprache des Verfassers färben, die deswegen doch modern bleiben könnte; so z. B. die Biographie des Moses mehr Einzelheiten, mehr Kraft, Farbenfrische und Plastik besitzen usw. Das alles spendet die Bibel. Es gilt dies namentlich auch von einigen Partien des Lebens Jesu und der evangelischen Beweismethode für die Gottheit Christi. Die gedrängte archäologische Darstellung sollte in etwas ausgiebigerem Masse stets von einigen farbenfrischen, plastischen, religiös, ethisch und pragmatisch tiefer wirkenden Zügen durchleuchtet werden. Die Geschichte nach der Trennung des Reiches verläuft für Nichttheologen zu sehr in archäologischen Sandboden. Ueberhaupt ist eine gewisse Gleichartigkeit der Behandlung mehr und minder wichtiger Episoden ein Hauptfehler des Buches. Das Gedächtnismaterial ist da und dort zu gross. Nicht ein Abriss aller Einzelheiten, nicht eine Duodezeinleitung ist der Zweck, sondern das pädagogisch plastische Herausarbeiten der Träger der Offenbarung, im Rahmen der Weltgeschichte. — Beim Durchzug durch das Rote Meer ist der begleitende Chamsinwind, der mitwirkte, auch den Meeresboden einermassen troknete, zu sehr wie die Hauptsache des Wunders, hingestellt. Immerhin ist das Gebet des Moses als Veranlassung genannt. Dieses grossartige Wunder sollte aber in seiner ganzen Uebernatürlichkeit dargestellt werden. Dann freilich ist die Bemerkung über den Chamsinwind ganz zutreffend. Gut sind die Bemerkungen über die Wachteln. Das Manna sollte mehr in seiner grossartigen Gesamtbedeutung gewürdigt werden, wie auch der grosse Typus des Osterlammes, durch dessen gottgegebene und typische Kraft nach der Bibel alles Wunderbare gleichsam gewirkt wird — an diesen kritischen Momenten der Geschichte, wenn auch in kurzer prägnanter Darstellung, leuchtender hervortreten sollte. — Das Leben Jesu, dessen Darstellung übrigens viel Treffliches enthält, ist zu stark von der Theorie der einjährigen Tätigkeit beherrscht. Die namhaft gemachten Mängel können bei der glücklichen Anlage des Ganzen und der Stoffbeherrschung des Verfassers leicht verbessert werden. Auch für Theologiestudierende ist das Buch Herzogs ein treffliches Mittel für übersichtliche rasche Gesamtrepetitionen des schon bewältigten Stoffes. Wir möchten den Verfasser überhaupt auf das wärmste ermuntern, seine literarische Tätigkeit auf exegetischem Gebiete rüstig fortzusetzen. A. M.



Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Das Gehirn und seine Tätigkeit. Von P. Martin Gander, O. S. B. Mit 46 Figuren. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln am Rh. 1909. 130 Seiten. Klein-Oktav. Preis: in Original-Einband Fr. 1.90.

Der Traum des heiligen Johannes, von Jacinto Verdaguer. Autorisierte Uebersetzung ins Deutsche von Clara Commer. Münster i. W. Verlag der Alphonsus-Buchhandlung (A. Ostendorff). 1909. Preis: elegant gebunden M. 2.—.

Das katholische Kirchenjahr. Mess- und Vesperbuch, nebst Belehrungen über die Liturgie und die kirchlichen Zeiten. Von Ludwig Soengen, S. J. Zweite, vermehrte Auflage. Mit Gutheissung der Ordensobern und kirchl. Genehmigung. Kevelaer. Butzon & Bercker, Verleger des heiligen apostolischen Stuhles. Preis: gebunden M. 3.50.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Karl Muth. Inhalt des dritten Heftes: Stimmung in Welt und Seele. Von Joseph Bernhard. — Neurose und Sexualethik. Von Univ.-Dozent Dr. Fr. W. Förster. — Armsünderin. Roman von Nanny Lambrecht. — Die Komposition des Torgauer Altars. Von Dr. Fr. Hoerber. — Emanuel Swedenborg. Von Dr. Charlotte Lady Blennerhassett. — Abend. Gedicht von Ernst Thrasolt. — Kleine Bausteine. Von Josef Satz. — Kritik. — Hochland-Echo. — Rundschau. — Vom Weihnachts-Büchertisch. München und Kempten 1908. Jos. Kölsche Buchhandlung. — Preis: vierteljährlich M. 4.—. Einzelne Hefte M. 1.50.

Kultur und Katholizismus. J. K. Huysmans, von Johannes Jörgensen. Neuntes Bändchen. Herausgeber: Dr. Martin Spahn, ord. Professor an der Universität Strassburg. Mainz 1908. Verlag Kirchheim & Co. Klein-Oktav (IV und 107 Seiten). In moderner Druckausstattung mit einer Titelgravüre. Elegant kartoniert. Preis: M. 1.50.

Longfellows „Sang von Hiawatha“. Aus der englischen Urschrift in deutsche Verse übertragen von Dr. Albert Ileumer. Mit dem Bilde und der Lebensbeschreibung Longfellows. Limburg an der Lahn. Verlag von Gebrüder Steffen. Preis: geheftet M. 2.—; elegant gebunden M. 2.50; in Goldschnitt M. 3.—.

Leben und Wirken des seligen Johannes Baptista Vianney, Pfarrers von Ars. (1786—1859.) Berechtigte Uebersetzung nach der 18. Auflage der französischen Ausgabe von Dr. theol. et phil. Albert Ileumer. Mit kirchlicher Gutheissung. Mit einem Titelbilde. Verlag von Gebrüder Steffen. Limburg an der Lahn. Preis: geheftet M. 1.80; gebunden M. 2.40. — IV und 216 Seiten.

Darwinismus und Entwicklungstheorie. Von Dr. H. P. Baum. Mit Titelbild und vielen Illustrationen. Regensburg 1909. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G., München-Regensburg. — Preis: broschiert M. 2.—.

Messianische Weissagungen des Alten Testaments, populär-wissenschaftlich ausgelegt von Dr. Karl A. Leimbach, Professor. — Regensburg 1909. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A. G., München-Regensburg. Gross-Oktav (VIII, 148 Seiten). Preis: broschiert M. 2.40.

Tugendschule. Drei Bände. Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. Erster Teil: Das Noviziat oder der Weg der Reinigung. Zweiter Teil: Das gottgeweihte Leben oder: Der Weg der Erleuchtung. Dritter Teil: Die Uebung der Liebe oder: der Weg der Vereinigung. — Dritte Auflage. Herausgegeben von P. Johannes Jamssen, Priester der Gesellschaft des göttlichen Wortes. Mit Erlaubnis der Ordensobern. Steyl, Post Kaldenkirchen, Rheinland. Druck und Verlag der Missionsdruckerei. 1908. Preis: gebunden M. 9.50.

Das gute Kommunionkind in der entfernteren und näheren Vorbereitung auf den grossen Tag der ersten hl. Kommunion. Auszug aus dem grösseren Buche von Theodor Beining, Pfarrer. Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit. Dülmen in Westf. A. Laumansche Buchhandlung, Verleger des heiligen apostolischen Stuhles. Preis: gebunden 75 Pfg., grosse Ausgabe: gebunden M. 1.50; in Chagrinder 2.75 — 3 Mark.

Beiträge zur Beurteilung antiker und moderner Kunstbestrebungen, unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung des Nackten. Von Franz Gersh Cremer, Historienmaler. Düsseldorf 1908. Druck und Verlag „Düsseldorfer Tageblatt“, G. m. b. H. Preis: M. 1.50.

Die Wissenschaft des Gebetes. Von Ludovic de Besse, Kapuziner-Ordenspriester. Autoris. Uebersetzung von Emil Prinz zu Oettingen-Spielberg. Mit kirchl. Druckgenehmigung. Regensburg 1909. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G., München-Regensburg. Oktav (XVI, 285 Seiten). Preis: broschiert M. 3.—.

Briefkasten der Redaktion.

Mit der nächsten Nummer werden die homiletischen Beiträge wieder aufgenommen.

Schluss des Erdbebenartikels in nächster Nummer.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Die hochw. Pfarrämter werden freundlich ersucht, die bei ihnen eingegangenen Gaben, bezw. den Ertrag der Sammlungen zugunsten von Südtalien und Nax im Wallis, auf Ende dieses Monats an die bischöfl. Kanzlei zu senden.

Solothurn, 25. Januar 1909. Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Sarmenstorf Fr. 20, Soyhières 5.20, Glovelier 38.
2. Für das hl. Land: Sarmenstorf Fr. 40, Soyhières 4.90, Glovelier 14, Pleigne 3.20, Pfyn 25.
3. Für den Peterspfennig: Soyhières Fr. 5.50, Glovelier 41.50, Pleigne 4, Büsserach 29.10.
4. Für die Sklaven-Mission: Menzingen Fr. 40, Laupersdorf 15, Sarmenstorf 20, Baldingen 22, Vilnau 22, Erschwil 10, Delémont 34, Soyhières 4.80, Glovelier 16.80, Pleigne 2.80, Ettiswil 22.50, Schötz 45, Welschenrohr 20, Oberbuchsiten 17.50, Sirmach 50, Unterägeri 54 (nicht 40, wie Nr. 3 meldete), Würenlos 25, St. Imier 25.50, Hildisrieden 40, Dussnang 45, Büsserach 29.10, Röschenz 40, Brislach 13.50, Mühlau 11, Zell 60, Meierskappel 28, Grünsberg 22.85, Rohrdorf 30, Geiss 11, Gebenstorf 17, Entlebuch 35, Romanshorn 41, Auw 40.
5. Für das Seminar: Soyhières Fr. 5.40, Glovelier 24.
6. Für Kirehen in der Diaspora: Glovelier Fr. 11.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 25. Januar 1909. Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1908.

	Uebertrag laut Nr. 3:	Fr. 131,920.78
Kt. Aargau: Auw 360, Sins 640		„ 1,000.—
Kt. Baselland: Arlesheim		„ 100.—
Kt. Bern: St. Imier		„ 30.—
Durch Hw. bischöfl. Kanzlei St. Gallen:		
Kt. Appenzell I.-Rh.: Haslen		„ 55.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Gais 9, Heiden 70, Herisau		„ 270.25
166.25, Speicher 25		„ 66.—
Kloster Grimmenstein		„ 3,534.30
Kt. St. Gallen: Stadt St. Gallen		„ 1,063.20
Landpfarreien, Rest-Einzahlung		„ 143.—
Kt. Luzern: Geiss 56, Luthern 87		„ 158.74
Kt. Schwyz: Ingenbohl		„ 300.—
Kt. Thurgau: Wängi, Legat des Hochw. Pfarrers E. Herzog sel.		„ 55.—
Kt. Wallis: Ober-W., durch Hw. Rektor Lauber		„ 127.—
Kt. Zug: Steinhausen		„
	Fr. 140,398.27	

Es werden die Beiträge der noch zurückgebliebenen Pfarreien jedenfalls noch innert des Monats Jänner erwartet.

Falls jemand im Check-Verkehr Geldsendungen zu machen wünscht, benütze man die Angabe VII. 295.

Luzern, den 24. Januar 1909.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Wir machen auf die in der „Schweizer Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Beim Kaufe verlange man nur Grolichs Heublumenseife aus Brunn in Mähren. Ueberall käuflich.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
 Halb " " : 12 " Einzelne " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Einladung zum Abonnement

auf die

St. Elisabeths-Rosen

der Katholischen Frauenzeitung neue Folge
 Monatsschrift für die christliche Frauenwelt

Organ des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes

Redaktion: Anna Winistörfer. Für die „Mitteilungen aus dem Frauenbund“: Nina Schriber, Sekretärin an der Zentralstelle des Schweizerischen Katholischen Volksvereins.

Wir ersuchen die bisherigen verehrten Leserinnen, der Zeitschrift auch in ihrer neuen Gestalt freundliche Aufnahme zu gewähren und ihr in Freundes- und Bekannten-Kreisen recht viele neue Gönnerinnen zu werben.

Lucern, den 31. Dezember 1907.

Der Vorstand des „Schweiz. Kathol. Frauenbundes“.

Bezugnehmend auf obige Mitteilungen richten wir die dringende Bitte an den Hochw. Klerus, die „St. Elisabethsrosen“ Instituten, Vereinen, Frauen, Töchtern, Dienstboten etc. angelegentlich zum Abonnement zu empfehlen. Nur durch eine wesentliche Vermehrung der Abonnentenzahl ist es möglich, den außerordentlich billigen Abonnementspreis von 1 Fr. 80 Cts. pr. Jahr aufrecht zu erhalten und auch die Zeitschrift möglichst auszugestalten.

Jährlich 12 Hefte. Abonnementspreis per Jahr Fr. 1.80.

Probehefte stehen kostenlos zur Verfügung. Wir bitten zu verlangen. Adressenmaterial wird dankbarst entgegengenommen.

Verlag: Räder & Cie., Buchdruckerei, Buch- u. Kunsthandlung, Luzern.

Fastenpredigten

Acht Seligkeiten Jesu Christi u. d. moderne Welt v. P. J. Dröder 114 S. M. 1.50.	Jesus Christus oder die Welt? v. P. Dröder 150 S. M. 1.80.	Opfergang des Sohnes Gottes (Kreuzweg) v. P. Hofmann 84 S. M. 1.20.	Von Gethsemani bis Golgatha (14 Vorträge) v. W. v. d. Fuhr 120 S. M. 1.—.
Die öftere hl. Kommunion im Anschluss an d. Sonntagsevangelien der heil. Fastenzeit. v. P. Adolf Chwala 80 S. M. 1.—.	Die Busse in Passionsbildern v. H. Kolberg 76 S. 60 Pf.	Über die letzten Dinge des Menschen v. Grundkötter 76 S. 60 Pf.	Durchgehends v. d. Fachpresse sehr gelobt! Kirchl. approbiert Zum Teil mehrere Auflagen!
Werke der Genugtuung v. H. Kolberg 72 S. M. 1.—.	Sünde und Sühne v. J. Bellen 104 S. M. 1.20.	Der leidende Heiland v. P. Dominikus 143 S. M. 1.50.	Die letzten Worte des sterbenden Erlösers v. J. Bellen 83 S. M. 1.20.
Über obige steht ein ausführliches Verzeichnis sowie ein solches über unsere Fastenliteratur überhaupt auf Wunsch gratis zu Diensten.			
Verlag: A. Laumann, Dülmen i. W.			

Wandkalender

auf Karton aufgezo-gen à 30 Cts.

Taschenkalender

mit Märkten u. Papier für Notizen à 30, 70 Cts. u. Fr. 1.— empfehlen

Räder & Cie., Buchhandlung,
 Frankenstrasse und Weinmarkt.

Im Verlag von Räder & Cie. in Luzern ist erschienen:

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von M. Schnyder, Feuilleton-Redakteur.
 405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

Hr. Redakteur Georg Baumberger schreibt in den „Neuen Zürcher Nachrichten“: „Es gibt in der Hochzeit des heutigen Büchermarktes Bücher, die man vielleicht zur Hälfte liest, dann weglegt, sie nach geraumer Zeit wieder herfürholt um in ihnen weiterzulesen, bis zum Ende, und um sie eines Tages wieder in die Hand zu nehmen. Bücher, von denen die Wirkung ausgeht, daß man sie wieder liest, kann man in der Regel zu denjenigen zählen, die sich dauernd erhalten. Zu ihnen gehört Schnyders Skizzenbuch. Man wird dasselbe, selbst wenn man es zwei- und dreimal gelesen, wieder von der Bücherlade holen, um in stiller Stunde sich von neuem an ihm zu erfreuen. Wir dürfen wohl gestehen, daß wir, obwohl wir das eine oder andere bei früherer Gelegenheit in der „Schweiz Rundschau“ oder im „Waterland“ gelesen, es im Sammelbande wieder mit der vollen Andacht eines gesammelten Lesers durchgegangen sind in selbstlosem Genügen an all dem Schönen und Guten... Die Ausstattung des Buches macht dem Räder'schen Verlag alle Ehre.“

Die

Wartburgfahrten

von A. Meyenberg, Prof. und Can. in Luzern

sind soeben in zweiter, unveränderter Auflage erschienen.
 456 Seiten 8°. Illustriert. Mit farbigem Titelbild: Die hl. Elisabeth.
 Preis brosch. Fr. 6.75, M. 5.70, in Original-Saloneinb. Fr. 7.90, M. 6.50.

Ein Buch für Gebildete aller Stände!

Da auch die Lebensbilder der hl. Elisabeth von Ungarn-Thüringen- und der hl. Odilie darin enthalten sind, eignet sich dasselbe namentlich auch zu Geschenken an Trägerinnen dieser Namen.

Räder & Cie. in Luzern.

In unserm Verlage ist erschienen:

Anastasius Hartmann

von Sigkirch (Kt. Luzern),

Mitglied der Schweiz. Kapuzinerprovinz, Bischof von Verbe, Apostol, Vikar von Patna und Bombay, Thronassistent S. H. Graf des römischen Reiches.

Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 19. Jahrhundert. Nach Quellen bearbeitet von den PP. Adrian Imhof und Adolph Jann, O. M. Cap.

556 Seiten groß 8°. Preis brosch. Fr. 6.90, geb. Fr. 8.—

Inhalt: Empfehlung durch den hochw. Bischof von Basel — 1.—27. Kapitel: Von der Wiege bis zum Scheidweg (1803—1821); Ein Jünger des Seraphs von Alfist (1821—1826); Der Arbeiter im Weinberge des Herrn (1826—1841); Der Missionsberuf (1841); Abschied von der Heimat (1841); In der ewigen Stadt (1841—1844); Unter den Heidenvölkern (1844—1846); Arbeiten und Leiden des apostolischen Vikars im ersten und zweiten Jahre (1846—1848); Die zwei letzten Jahre in Patna und Reise nach Bombay (1848—1850); Das indo-portugiesische Schisma und die kirchlichen Verhältnisse in Bombay; „Wehe meinem Nachfolger!“ (1850); Schwert und Hirtenstab (1851); Der „Sammer“ der Schismatiker (1852—1853); In der Gefangenschaft zu Mathin (1853); Das Breve „Probe nostis“ vom 9. Mai und seine Folgen (1853); Kämpfe um die Freiheit der östlichen Kirche mit der britisch-indischen Regierung und Teilung des Vikariates Bombay (1853—1854); Apostel und Diplomat (1854—1855); In der Heimat (1856); Reisen durch Europa und Verhandlungen in Rom (1856—1857); Fernere Verhandlungen und Bischof Hartmanns Reformtätigkeit auf dem Gebiete der Mission (1857—1860); Patna innert einem Jahrzehnt (1860—1866); Zum zweiten Mal apostolischer Vikar von Patna (1860—1863); Zwei Schweizer-Apostel an den Ufern des Ganges (1863—1865); Die letzten Mühn, Arbeiten und Kämpfe des hochwürdigsten Bischofs Hartmann (1865—1866); Der Tod eines Heiligen (1866); Literarische Tätigkeit des Bischofs Hartmann; Im Hause der Heiligkeit.

Bilder: Porträt mit Faksimile-Unterschrift des Bischofs A. Hartmann; Das Vaterhaus von A. Hartmann; Das Schulhaus in Altwis; Dorf Altwis; Inneres der Pfarrkirche von Sigkirch; Erzbischof Fidelis Suter Ord. Cap. von Sins; Dorf Sigkirch; Kardinal Julius Neenan Ord. Cap.; Die Kathedrale in Agre; Kardinal Ludwig Vicara Ord. Cap., eriter apost. Vikar der tibetisch-indostanischen Mission; Karte des apost. Vikariates Patna; Bischof Borghi, apost. Vikar von Indien; Missionshaus der englischen Fräulein in Patna-Bantipore; Kathedrale in Allahabad; Darjeeling am Fuße des Himalaja; P. Maximus Kamba; Mgr. W. Steins S. J. Kollegium in Bombay; Kardinal Ignatius Perico Ord. Cap.; Kirche und Institut in Bettah und ein Teil des christlichen Dorfes; Mgr. Athan. Zuber Ord. Cap.; Frau Mutter Kojala in Nymphenburg; P. Anton Maria von Freiburg; Institut in Corjee-Batna; Institutsgebäude in Bapamow; Bischof Paul Toji Ord. Cap.; St. Josephskirche in Bantipore; Grabstätte des Bischofs; Deffen Wappen.

Der abwechslungsreiche, mannigfaltige Inhalt des stattlichen Werkes ist durch diese Aufzählungen genügend gekennzeichnet. Das schöne Buch empfiehlt sich auch besonders zu Geschenkwzwecken.

Räber & Cie., in Luzern.

Die Königlich Bayerische Hofglasmalerei
F. X. Zettler, München
Weltbekanntes Kunstinstitut übernimmt Entwürfe und Ausführung
von kirchlichen und profanen
Glasgemälden
durch ihre Schweizerische Filiale in Winterthur C.
Filialleiter: Max Meyner, Glasmaler.

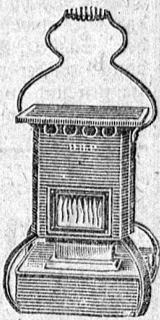


Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier-u. Kochplatte für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung!

Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Albanvorstadt 16.
Postfach 1



ATELIER FÜR CHRISTLICHE KUNST

Steppe & Gilli

Altarbau, Stukkatur und Bildhauerei

ZÜRICH I, Sonneggstr. 20

Empfiehlt sich für stilgerechte Ausmalung ganzer Kirchen, sowie Neuankfertigen von Gemälden; Renovationen von

Altären, Kanzeln, Statuen, alten Oelgemälden

Neuvergoldung etc.



Glockengiesserei Jules Robert, Pruntrut

(Bernser Jura)

Gegründet im Jahre 1510

(Von Vater auf Sohn übertragen)

Spezialität: Kirchen-Glocken

10 Jahre Garantie

Metalle erster Qualität

Kunstreiche Arbeit

Billige Preise o Reparaturen

Glockenstühle

Prima Referenzen zu Diensten.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfehlte sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

Vergoldung

Versilberung

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Verlangen Sie gratis
reichillustrierte
Kataloge über

Pianos



die Sie **in allen Preislagen**

— schon von Fr 700 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Bug & Co., Zürich und Filialen

Ruhige, tüchtige Person

sucht Stelle als Haushälterin zu einem geistl. Herrn. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. T. H.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide. von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,

Stiftssekretär, Luzern

LOSE

für den Kirchenbau
Obergrund Luzern
sind à 1 Fr. zu haben
bei

Räber & Cie., Luzern.

Musiklehrer

französisch und deutsch sprechend,
sucht Stelle als Organist oder Musik-
gesellschaftsdirektor. M. L.

Fastenpredigten

in grosser Auswahl. Ein-
sichtsendungen stehen
gerne zur Verfügung.

Räber & Cie., Buchhandlung,
Luzern.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen**

sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.** zu anerkannt billigen Preisen. Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Predigtliteratur für die hl. Fastenzeit.

Hiederer Joh. von Gott, <i>Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi</i> , 1/2, geh. à	2.—
Hofmann P. Joh., <i>Opfergang d. Sohnes Gottes</i> , geh.	1.50
Huhn's Predigten und Reden, Band 2 (<i>Fastenpredigten in 3 Zyklen</i>), geb.	3.75
Kolberg H., <i>Die Werke der Genugtuung</i> , 7 Fastenpredigten, geh.	1.25
— <i>Die Busse in Passionsbildern</i> , Fastenpredigten, geh.	— .75
Lehner Franz, <i>Der verlorene Sohn</i> , geh.	1.25
Leicht Joh., <i>Die Klagelieder des Propheten Jeremias</i> , geh.	1.25
Meindl Konrad, <i>Kurze Fastenpredigten über das hl. Sakrament der Busse</i> , geh.	1.50
Müller P. Rup., <i>Kampf um die Palme der Keuschheit</i> , geh.	2.15
Nagel Ludwig, <i>Der verlorene Sohn</i> , geh.	1.25
— <i>Die den 7 Hauptsünden entgegengesetzten Tugenden</i> , geh.	1.25
Nagelschmitt Heinrich, <i>Die Zeichen der Zeit</i> , geb.	1.40
— <i>Die Hauptgebrechen der Zeit</i> , geb.	1.10
— <i>Die letzten Worte des sterbenden Erlösers</i>	1.20
Obweger Jakob, <i>Jesu Leiden und der Sünde Frucht</i> , geh.	2.50
Pletl G., <i>Kreuzessplitter</i> , geh.	1.75
Prattes P. Markus, <i>Nur im Kreuze ist Heil</i> , geh.	1.50
Proschwitzer Franz, <i>Der Katholik auf dem Leidenswege des Herrn</i> , geb.	1.25
Rogg Michael, <i>Erlöser und Vorbild</i> , geh.	1.15
Rütjes Dr. H., <i>Die letzten Dinge des Menschen</i> , geh.	1.25
Scheichl P., <i>Passionspredigten</i> , geh.	4.70
Schlör Dr. Alois, <i>Fastenpredigten</i> , geh.	2.50
Schroeder Fr. p. e., <i>Das kostbare Blut, der Preis unserer Erlösung</i> , geh.	— .95
Schütz Jak. Hub., <i>Der Himmel und der Weg zum Himmel</i> , geh.	1.50
<i>Sieben Fastenpredigten über die 7 Schmerzen Mariä</i> , geh.	— .90
Stiegele Paul, Domkapitular, <i>Fastenpredigten</i> , geh.	4.50
— <i>Fastenpredigten</i> , geb.	5.75
Stingeder Franz, <i>Die brennendste aller Lebensfragen</i> , geh.	1.15
— <i>Gottes Antwort auf die brennendste aller Lebensfragen</i> , geh.	1.65
Weber Wilhelm, <i>Der verlorene Sohn</i> , geh. 3.—, geb.	4.—
Wolfgarten, <i>Festtagshomilien und Fastenpredigten</i>	1.25
Zill Dr. Leonh., <i>Die Parabel vom verlorenen Sohne</i> , geh.	1.50

Wir empfehlen uns zur promptesten Besorgung sämtlicher Predigtwerke.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

EDUARD KELLER ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST Willisau, Luzern

empfehlte sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen.

Neuerscheinungen

aus dem Verlage von **Friedrich Pustet in Regensburg**, durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Arndt, P. A. (S. J.), **Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments**. Aus der Vulgata mit Rücksichtnahme auf den Grundtext überseht und mit ausführlichen Anmerkungen erläutert. (Katholische Lateinbibel mit nur deutschem Text.) 3 Bände 8°. M 10.— in Leinwandbänden M 14.—

Boissieu, P. A. (S. J.), **Betrachtungen für alle Tage des Kirchenjahres über das heilige Evangelium Jesu Christi**. Neu herausgegeben von F. Zorell (S. J.). 2. Aufl. 4 Bände. 12°. M 8.— in 4 Leinwandbänden M 11.20.

Dießel, P. G. (C. Ss. R.), **Das größte Denkmal der göttlichen Liebe**. Predigten und Betrachtungen über das hochheilige Sakrament des Altars 2 Bände. 2. Aufl. 8°. M 8.40, in 2 Halbleiderbänden M 11.80.

— **Der Rettungsanker der Sünder**. 7 Fasten- und eine Karfreitagspredigt. 2. Aufl. 8°. M 1.40, in Leinwandband M 2.10.

Nagel, L., **Treu zur Kirche!** Fastenpredigten 8°. M 1.— in Leinwandband M 1.60.

(Sämtlich mit oberhirtlicher Drudgenehmigung.)

v. Seeburg, Fr., **Die Jäger und ihre Zeit**. Ein Bilderzyklus. Unverkürzte Ausgabe des Originals. 5. Auflage. 8°. M 4.50, in Leinwandband M 5.70.

de Waal, Dr. A., **Der 20. September**. Erzählung aus der Belagerung und Eroberung Roms 1870. 3. Auflage. 8°. M 2.— in Leinwandband M 2.80.

Prospekt „Fastenliteratur“ kostenlos.

M. 1.— = Kr. 1.20 ö W. = Fr. 1.25.

GEBRÜEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — **FELDKIRCH** — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Zwei alte Hausfreunde des katholischen Schweizervolkes

sind im Verlage von **Räber & Cie.** erschienen:

Der Christliche Hauskalender 1909

(74. Jahrgang)

Preis nur 30 Cts.

Bei dem sehr billigen Preise vorzüglich zur Massenverbreitung geeignet.

Der Thüring'sche Hauskalender

(263. Jahrgang)

Preis nur 20 Cts.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stützigrist, Luzern.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

Der hochwürdigen Geistlichkeit bestens empfohlen.

■ Jüngst ist erschienen: Kleines Rituale für die Pastoration der Italiener.

Enthaltend: Ritus der hl. Sakramente der Taufe, Buße, Eucharistie, letzten Delung und Ehe, samt italienischen Gebeten vor und nach deren Empfang, Beichtspiegel und Eheunterricht. Zusammengefasst von **Joseph Schuler**, Pfarrer. Mit einem Titelbild in Lichtdruck und zahlreichen Kopfleisten. 258 Seiten. Format IX. \times 129 mm Geb. 77. in Einbänden zu Fr. 2.50 u. höher.

Mit diesem Rituale bietet der Verfasser dem deutschen Seelsorgsklerus ein überaus praktisches Hilfsbüchlein für die Pastoration der Italiener in deutschen Landen. Einleitend erfährt der Verfasser kurz Zweck und Einrichtung des Büchleins, wobei er es nicht unterlässt, einige praktische Winke für die Seelsorge der Italiener einzuflechten. In seinem Hauptteile bietet das Büchlein: Ritus bei der Spendung der hl. Sakramente der Taufe, Buße, Eucharistie, letzten Delung und Ehe nach dem römischen Rituale. Es enthält aber das Büchlein nicht nur die bei der Spendung der hl. Sakramente üblichen lat. Gebete, sondern auch solche in italienischer Sprache, wie sie vom Seelsorger in deutschen Landen allenthalben in deutscher Sprache gebetet werden, und zwar sind alle diese Gebetsformulare in beiden Sprachen wieder gegeben, indem dem italienischen in der folgenden Satzzeile der deutsche Text folgt. In derselben übersichtlichen, praktischen Sachordnung bietet das Büchlein einen italienisch-deutschen Beichtspiegel und den vollständigen Eheunterricht. Da sich bald überall Italiener aufhalten und ansiedeln, wird kein in der Seelsorge stehender deutscher Priester dieses Rituale dauernd entbehren wollen.

Oberrhesisches Pastoralblatt, Freiburg, i. Br.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

■ In dritter vermehrter Auflage ist erschienen: Die Hingabe des Priesters an den dreieinigigen Gott.

Von Dr. **Augustinus Egger**, Bischof von St. Gallen. Dritte Auflage, vermehrt durch einen Anhang: „Gemütshebungen vor dem Allerheiligsten“. Mit roter Randeinfassung und einem Stahlstich. 256 Seiten. Format IX. 77×129 mm. Gebunden in Leder mit Blindprägung, Runddecken, Hohlrandschnitt Fr. 2.50. Der hochwürdigste Bischof von St. Gallen hat seiner Zeit

ein prächtiges Lehr- und Betrachtungsbüchlein für das innere geistige Leben des Priesters herausgegeben, betitelt: „Die Hingabe des Priesters“. Nun ist demselben ein Nachtrag gefolgt: V. „Gemütshebungen vor dem Allerheiligsten“, handelnd von: 1. Gehorsam, 2. Ergebung, 3. Hingebung. Die früheren Kapitel behandeln: Die Hingabe an Gott im allgemeinen, an Gott den Vater, an Jesus Christus, an den hl. Geist und an die heiligen Vorbilder. Die ganze Anlage und Ausführung ist im Stile der Nachfolge Christi gehalten. Der Verfasser zitiert auch dieselbe und die hl. Schrift beinahe von Stelle zu Stelle und führt in ergreifender Weise in deren Geist und das innere Wesen ein, um darnach das Berufsleben des Priesters zu vervollkommen und diesem nach den Anforderungen der Zeit mehr Innerlichkeit zu geben. . .

Die Ostschweiz, St. Gallen.

Die Ausführungen, in die bekannte, edle schöne, durchsichtige Sprache Eggers gekleidet, zeigen ebenso sehr den tiefen Denker als den erfahrenen Geistesmann. Manche Abschnitte, wie z. B. die Unterscheidung der fünf Stufen der Hingabe, sind meisterhaft.

Stimmen aus Maria Laach, Freiburg, Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Stimmen aus Maria Laach, Freiburg, Breisgau.

Der hochw. Pfarrgeistlichkeit

empfehlen wir besonders unsere nach dem

Päpstl. Dekret „Ne temere“ vom 2. Aug. 1907

entsprechenden

Formulare zur Eintragung der Verlobungen.

Diese Formulare sind in losen Bogen à 20 Cts. per Stück oder in beliebiger Anzahl in soliden Einband gebunden erhältlich. Mit Preisofferte für gebundene Formulare stehen wir gerne zu Diensten.

Christi gehalten. Der Verfasser zitiert auch dieselbe und die hl. Schrift beinahe von Stelle zu Stelle und führt in ergreifender Weise in deren Geist und das innere Wesen ein, um darnach das Berufsleben des Priesters zu vervollkommen und diesem nach den Anforderungen der Zeit mehr Innerlichkeit zu geben. . .

Die Ostschweiz, St. Gallen.

Die Ausführungen, in die bekannte, edle schöne, durchsichtige Sprache Eggers gekleidet, zeigen ebenso sehr den tiefen Denker als den erfahrenen Geistesmann. Manche Abschnitte, wie z. B. die Unterscheidung der fünf Stufen der Hingabe, sind meisterhaft.

Stimmen aus Maria Laach, Freiburg, Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Stimmen aus Maria Laach, Freiburg, Breisgau.

Chauffage des Eglises

Systeme Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.

Foyers économiques à feu continu, brûlant des suies de Locomotive pousiers de Coke, poussiers de Charbon maigre.

Projets et Devis gratuits.

Quelques Références:
Collegiale St. Nicolas Fribourg (Suisse)
R. P. P. Cordeliers Fribourg
Eglise des Augustins Fribourg
Eglise de Romont (Ct. de Fribourg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Tréme;
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin² Constance, etc. etc.

F. Balzard, Représentant et Installateur pour la Suisse,
40 Vogesenstrasse, **Basel — Bâle.**

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kirche in Hagenwyl, Eggersried, Oensingen, Stein, Säkingen, Glattbrugg, Appenzell, Fisingen, etc. etc.

Kirchenparamente:

Messgewänder, Stolen, Alben, Cingulum
Birette, Chorchemden, Ministrantenröcke u. s. w.
sind in schöner Auswahl vorrätig bei

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung
Franken-Morgartenstrasse

Die beste Privatbuchführung, auch für den Haushalt des Klerus sehr geeignet, ist die

Idealbuchführung

Textbuch brosch. 2.40 geb. Fr. 3.—
Journal (für Privatbuchführung) „ „ 4.—
Kassabuch (für die Haushälterin) „ „ 1.80
Inventarbuch „ „ —.50
Bilanzbuch „ „ —.50

Zu beziehen (auch zur Einsicht) durch

Räber & Cie., Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof.
empfehl ich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei

**Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern**

Professor Alb. Kuhn's Kunst-Geschichte

ist zu günstigen Zahlungsbedingungen erhältlich bei

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Schweizerischer Priesterverein

Providentia.

Vor Abschluss einer Lebens-, Kranken- oder

◆◆◆ Rentenversicherung ◆◆◆

Altersversorgung ohne ärztl. Untersuchung

belieben die hochw. Herren Confratres kostenlose und für sie unverbindliche Auskunft einzuholen bei der

Zentrale der „Providentia“ in Laufen (Jura).